

SHORT NEWS

Elections européennes : quels enjeux ?

(da) - Ce samedi, 8 février, à 17h30 se tiendra une conférence-débat autour du sujet « Elections européennes : quels enjeux pour les citoyens ? » au centre culturel de Hollerich (34, rue Emile Lavendier). La conférence, organisée par le Circolo Curiel dans le cadre de la campagne « Je peux voter », appelant les citoyens européens résidant au Luxembourg à participer aux élections européennes. Y participeront la ministre de la Famille et de l'Intégration Corinne Cahen, Mady Delvaux, ex-ministre de l'Education, Jean-Claude Reding, président de l'OGBL et de la Chambre des salariés, Georges Bach, député européen CSV, Christiane Martin, directrice de l'Olai et Francesca R. Ratti, secrétaire générale adjointe du Parlement européen. La modération sera assumée par Philippe Poirier, responsable de la chaire de recherche en études parlementaires de la Chambre des députés. La conférence-débat sera suivie, à partir de 20h15, par un vin d'honneur et une soirée festive avec musique, spécialités italiennes et stands d'informations. Plus d'informations sur www.curiel.lu

Polemik um das Stade Josy Barthel

(rg) - Der einzige luxemburgische Olympiasieger Josy Barthel muss sich wohl in seinem Grab umgedreht haben, als er die neu entfachte Polemik um die Renovierung des nach ihm benannten Stadions vernahm. Der von der letzten Regierung ausgehandelte Kompromiss, Livingen fallen zu lassen und dafür am alten Standort in der Hauptstadt ein neues Fußball-Stadion hochzuziehen, ist am Wackeln. Das wiederum rief das ehemalige LSAP Gemeinderats-, Chamber- und Staatsratsmitglied René Kollwelter auf den Plan, der sein Vorhaben auf Kockelscheuer ein kombiniertes Sportzentrum („Kockelarena“) zu errichten, in Erinnerung bringt. Dass die neue (alte) Bürgermeisterin Lydie Polfer nach einem verkehrstechnisch günstigeren Standort Ausschau hält, empfindet ihr einstiger politischer Gegner als einen „bon sens“, nicht ohne darauf hinzuweisen, dass es einen solchen Standort gibt. Nämlich auf Kockelscheuer, wo ein 72 ha großes Areal als Freizeitzone einklassiert ist. Kollwelter zeigt sich empört, weil mehr als zehn Jahre lang von drei verschiedenen Sportministern falsche Projekte verfolgt wurden - während das Projekt Kockelarena wegen angeblich unklarer Besitzverhältnisse als nicht machbar verunglümpt wurde. Eine jüngste Überprüfung habe aber ergeben, dass rund 70% des Areals bereits in der Hand der Stadt oder des Staates sind.

woxx@home

Ni café, ni photocopieuse

Vous ne l'avez peut-être pas encore remarqué, mais notre rédaction culturelle vient d'avoir un renfort : notre nouvelle stagiaire Esther Fernandes Villela, qui accompagnera notre petite équipe pendant les deux mois à venir. Pour elle, la critique, c'est son pain quotidien, vu qu'elle fait son master de critique artistique en ce moment même à Strasbourg. Passionnée de cinéma, elle s'intéresse avant tout aux notions d'humour et de violence au cinéma et dans les séries. Pour les semaines à venir donc, Esther a l'occasion de découvrir - et de vous faire découvrir - de nombreux films et de couvrir le Discovery Zone Festival qui commencera vers la fin du mois. En tout cas, vu que l'équipe du woxx n'a toujours pas réglé l'éternel conflit autour de ses machines à café et que l'utilisation de notre photocopieuse nécessite au moins un diplôme en parapsychologie, notre stagiaire peut en profiter pour se plonger davantage dans la jungle culturelle.

AKTUELL

JEAN-CLAUDE WOLFF (1961-2014)

Alte Schule, wacher Geist

Richard Graf

Am Freitag vergangener Woche verstarb völlig unerwartet der Radiojournalist Jean-Claude Wolff. Die woxx verdankt dem selbstlosen, sozial engagierten Vollblutjournalisten so manches - auch wenn er eher diskret im Hintergrund (mit-)wirkte.

Als der woxx-Vorgänger „GréngeSpoun“ vor gut zwei Jahrzehnten um die Anerkennung als „organe d'information politique, social et culturel“ ringen musste, war Jean-Claude Wolff einer der ersten - von wenigen - „Berufs“-Journalisten, die ihre Namen unter eine entsprechende Petition an den damaligen Minister für Kommunikation, Jacques Santer, setzten. In den folgenden Jahren kreuzten sich die Wege des vom Tageblatt zum 100,7 gewechselten Journalisten mit denen der GréngeSpoun- bzw. woxx-Redaktion mehrfach.

Als Anteilseigner beteiligte er sich regelmäßig an den, in den schweren Anfangsjahren immer wieder notwendig gewordenen, Kapitalerhöhungen der Kooperative. Er stellte sich in so mancher Umbruchphase als Berater zur Verfügung und fungierte auch das eine oder andere Mal als Heftkritiker - zu einer Zeit, in der wir, die jungen und unerfahrenen Neulinge, sehr darauf angewiesen waren, uns Rat bei einem alten Hasen zu holen.

Sein enzyklopädisches Wissen bezüglich der Luxemburger Politik und sein akribisch geführtes Privatarchiv waren mehr als einmal von großem Nutzen, wenn es galt, jungen Nebeneinsteigern im Beruf die richtigen und wichtigen Pisten aufzuzeigen.

Ohne erhobenen Zeigefinger

Als er vor etwa zehn Jahren im Zusammenhang mit der Reform des Pressegesetzes zum Opfer eines regelrechten Putsches innerhalb der Luxemburger Journalistenvereinigung wurde - der er damals als Präsident vorstand -, folgte das Gros der woxx-Redaktion wie selbstverständlich seinem Ruf nach der Gründung eines neuen, von bestimmten Verlagshäu-



FOTO: S.I. STEINFORT, 2010

sern unabhängigen Verbandes. Sein journalistisches, aber auch sein soziales Engagement zielte immer darauf ab, den Medienpluralismus zu wahren und den Status der JournalistInnen, auch als ArbeitnehmerInnen, zu stärken.

Dabei scheute er sich nicht, seine KollegInnen auf Fehler oder falsche Interpretationen in ihren Beiträgen hinzuweisen, und trat auch wiederholt in einen intensiven Mail-Austausch ein, wenn es darum ging, Sachverhalte präzise nachzuzeichnen - so etwa mit dem Schreiber dieser Zeilen, der in der letzten Weihnachtsnummer den Anfang der „dritten Option“ im Zusammenhang mit dem Besuch des Religions- oder Moralunterrichts zeitlich falsch eingeordnet hatte.

Er selber verstand es, seine unaufgeregten, analytisch weitausholenden Beiträge von seiner politischen Gesinnung, aus der er kein Hehl machte, zu trennen. Sein bisweilen trockener, dafür aber umso subtilerer Humor machte ihn zu einem Kollegen, der einem so manche berufsbedingte Wartezeit auf angenehme und zudem lehrreiche Art und Weise zu überbrücken half.

Sein Engagement in der Salariatskammer verdeutlichte seine politische Verortung auf Seiten der Gewerkschaftsbewegung, bot ihm aber auch die Möglichkeit, sein fundiertes Wissen bei der Ausarbeitung der oft umfangreichen Gutachten zu den anstehenden Gesetzesreformen einzubringen.

Wo er politisch stand, wurde auf unvergessliche Weise klar, als er einmal in einer jener berüchtigten langwierigen und wenig ergebnisreichen Sitzungen des Presserats angerufen wurde und aus seinem Handy in voller Lautstärke die Internationale ertönte. Es dauerte einige lange Sekunden, bis das Entsetzen in den Gesichtern so mancher Anwesenden einem aufgesetzten Lächeln wich und Jean-Claude seine ganz persönliche Genugtuung mit einem unauffälligen Augenzwinkern in Richtung seiner Gesinnungsgenossen zu erkennen gab.